

Er baute in aller Geschwindigkeit einen sentimentalischen Roman auf, bis ihn ein neuerlicher Pfiff jäh aus seinen Träumen riß. Auf das Signal des Polizisten setzten sich die Wagen wieder in Bewegung, und der verführerische Nacken, den das vier-eckige Fensterchen einrahmte, entfernte sich. Herr Faroux beugte sich vor und rief dem Lenker seines Wagens zu:

„Verlieren Sie ja nicht die Spur!“

Die erste Droschke fuhr in lebhaftem Tempo die Avenue de l'Opéra entlang. Ehe die Gittertore des Louvre erreicht waren, bog sie rechts ab und nahm den Weg durch die Rue de Rivoli.

„Welch komischer Einfall!“ dachte Herr Faroux. „Wozu dieser Umweg, statt direkt durch eine der Querstraßen zu fahren?“ Und er folgerte:

Diese Chauffeure mißbrauchen die Schüchternheit oder Unerfahrenheit allein-fahrender Damen!

Tatsächlich wurde die Route des ersten Wagens immer phantastischer. Das Auto des Verfolgers durcheilte nacheinander Passy mit seinen modernen Gebäuden und Grenelle mit seiner Rauchatmosphäre. Darnach passierte es Gobelins, die Quais und den Place de la Bastille.

Als der Taxameter der Unbekannten den Boulevard Beaumarchais hinunterfuhr, blieb der Chauffeur des Autos, in dem Herr Faroux saß, plötzlich stehen und fragte seinen Fahrgast gereizten Tones:

„Dauert dieser Spaß noch lange?“

Herr Faroux warf einen Blick auf den Zähler, der bereits siebenundvierzig Francs fünfundneunzig anzeigte.

„Fahren Sie weiter!“ befahl er kurz.

Die Jagd wurde fortgesetzt. Montmartre und Batignolles kamen an die Reihe, dann ging es wieder nach Passy, Grenelle, Montrogue und Gobelins.

Endlich, um halb sieben Uhr, hielt das Taxi der Unbekannten vor einem kleinen Bierrestaurant des Boulevard Saint Marcel. Der zweite Wagen stoppte in einer Entfernung von etlichen Metern. Herr Faroux sprang auf den Bürgersteig und, während er die Briefftasche hervorzog, um dem Chauffeur die dreiundneunzig Francs zu bezahlen, die er ihm schuldete — ohne Trinkgeld — drang ein laut geführter Wortwechsel an sein Ohr. Die Unbekannte mit den schwarzen Augen schien in einen Konflikt mit ihrem Chauffeur geraten zu sein, und die dröhnende Stimme des Mannes rief bereits eine Ansammlung von Passanten hervor.

„Ja, ja, das kenne ich!“ schrie er. „Den ganzen Tag herumkutschieren und dann, wenn es ans Bezahlen geht, hat man plötzlich seine Handtasche verloren!“

„Aber . . . ich versichere Sie . . .“ stammelte die junge Frau tränenden Auges. „Ich weiß bestimmt, daß ich meine Tasche hatte, als ich in den Wagen stieg!“

„Ja, das sagt man so!“

Herr Faroux stürzte herbei, um der Unbekannten Beistand zu leisten.

„Gnädige Frau . . . wenn Sie mir gestatten wollen?“ trug er sich in galanter Weise an.

Und ohne die Antwort der Dame abzuwarten, wandte er sich zum Chauffeur:

„Hier haben Sie hundert Francs“, erklärte er diesem kategorisch. „Kein Wort weiter! Verstehen Sie?“